

SHORT NEWS

Ghana: Gesundheitskasse einmal anders

Die Schüler des Lycée Ermesinde luden am vergangenen Dienstag zur Konferenz „Gesundheitskasse ein Mittel gegen Armut?“ ein. Gäste waren Gesundheitsminister Mars Di Bartolomeo, Armand Drews von der ONG OGBL Solidarité Syndicale, Jean-Marie Feider (CNS), Monica Fernandes (Cercle des ONG) und René Pizzaferrri (OGBL). Die Konferenz, die von zwei Schülern moderiert wurde, erlaubte den TeilnehmerInnen, den etwa 70 ZuhörerInnen Rede und Antwort zu stehen. In einer Videovorführung lieferten SchülerInnen Hintergrundinformationen zum Thema Armut und sparten auch nicht mit ihrer eigenen Meinung. Armand Drews präsentierte das Projekt „Ghana - Luxembourg Social Trust“ seiner ONG. Es handelt sich um die Gründung einer Gesundheitskasse in Ghana, die auch von der OIT (Organisation Internationale du Travail) unterstützt wird. Das Projekt ist bisher erfolgreich: Zirkum 2.000 Menschen in der betroffenen Region sind bei der Gesundheitskasse registriert. Es wurde außerdem diskutiert, ob die Krankenkasse hierzulande den Prinzipien der Solidarität immer noch gerecht wird. Ein Prinzip, das dem Gesundheitsminister jedenfalls immer noch wichtig ist. Fazit der Konferenz war, die Gesundheitskasse ist keine wirksame Lösung gegen Armut, sondern eher eine Art Prävention, die hilft Armut zu lindern. Sie ist ein wesentliches Element in jedem gut funktionierendem sozialem System. Ein Ziel, dem sich auch das Projekt in Ghana verschrieben hat.

En surveillance permanente

« En ce qui concerne le respect par l'ambassade des Etats-Unis de la législation luxembourgeoise relative à la protection des personnes à l'égard du traitement des données à caractère personnel, l'ambassade est tenue de s'y conformer. » Et: « Le Ministère des Affaires étrangères a réitéré à l'Ambassade qu'en aucun cas son travail de surveillance ne pouvait aller au-delà du périmètre immédiat des bâtiments qu'elle occupe. » Ainsi la réponse du premier ministre Jean-Claude Juncker aux questions parlementaires posées par le député André Hoffmann (Déi Lénk). Depuis les attentats contre les ambassades américaines au Kénia et en Tanzanie il y a une douzaine d'années, les Etats-Unis auraient décidé de renforcer la sécurité et de créer au sein de leurs ambassades des unités chargées de surveiller l'accès et les abords immédiats. Au Luxembourg, cette unité de surveillance se compose de onze personnes, qui notent les comportements jugés suspects - comme des voitures stationnées sur les emplacements de l'ambassade - pour la police grand-ducale. Comme d'autres Etats, les Etats-Unis préfèrent plutôt surveiller que d'être surveillés: Ainsi, ils étaient les premiers à attaquer une organisation comme Wikileaks. Et est-ce là une coïncidence que l'ambassadrice Cynthia Stroum s'est retirée en janvier de sa charge - pour s'occuper de sa famille comme elle dit ?

Le premier débat

Il manquait des chaises. A condition que la salle ne soit pas minuscule, cela est toujours de bon augure lors d'une conférence publique. Et ce fut le cas ce mercredi, lors de la table ronde sur les retraites organisée par le « think tank » transform ! et le mensuel Forum (voir woxx 1093). Si les questions étaient pertinentes, les participants (le ministre de la santé socialiste Mars Di Bartolomeo, Carlos Pereira pour l'OGBL, Pierre Bley pour l'UEL, Felix Braz pour les Verts et André Hoffmann pour Déi Lénk) ne se sont pas livrés à de grandes joutes verbales. Ce qui ne veut pas dire pour autant que la langue de bois aurait régné. A part quelques piques à l'adresse du député vert le qualifiant d'allié du patronat (ce qui ne semblait pas l'émouvoir plus que ça), les débatteurs ont laissé transparaître des divergences. Si Bley s'est fait tout doux en estimant ne pas vouloir toucher au système par répartition, il a toutefois jugé nécessaire d'encourager les entreprises à créer des systèmes de capitalisation pour leurs salariés. Quant au ministre, qui devra mener à bien la réforme cette année, il s'est montré prudent, affirmant voulant prendre « tout le monde avec lui sous la douche » en préconisant un « mix » qui devrait prendre en compte la longévité et la pénibilité du travail, sans exclure des modifications au niveau des cotisations. L'intégralité du débat est sur fichier audio sur www.forum.lu

AKTUELL

JÄGER

Füttern und schießen

Raymond Klein

Im Vorfeld der Jagdreform sind die Jäger einander nicht grün. Der neue Präsident pflegt einen sehr eigenen Führungs- und Kommunikationsstil.

Dass der seit vergangenem Jahr amtierende Präsident der Jägerföderation einen neuen Stil pflegen würde, hatte sich bereits im Juni vergangenen Jahres abgezeichnet. Georges Jacobs, damals neu im Amt, hatte in der Verbandszeitung ein befremdliches Editorial mit dem Titel „Nëmme wien zu senger Wuerzele steet, huet eng Zukunft!“ veröffentlicht.

Mittlerweile hat er mit seinem Führungsstil innerhalb der Föderation schon Wirkung erzielt - oder sollte man sagen: die ersten Abschüsse getätigt. Zwei Mitglieder des Comité directeur sind seinetwegen zurückgetreten und haben ihren Schritt oben drein in einem Brief an ihre „Jagdkolleginnen und -kollegen“ detailliert begründet. Dabei geht es zum Teil um die Art und Weise, wie der Präsident mit Kritik umgeht. Er habe einen Brief an die Mitgliedschaft im Alleingang verschickt, und seine Kritiker während der Sitzungen als „Verräter“ und „Babies“ beschimpft. Die beiden Mitglieder schreiben, sie hätten das alles nicht mehr ertragen können und weigerten sich, weiter im Komitee zu sitzen und nur noch „mit dem Kopf ja zu nicken“.

Obwohl es nach Informationen der woxx vor allem um eine Fehde zwischen Personen und Clans innerhalb der Jägerschaft geht, kommt in dem Brief auch ein politisch relevanter Punkt zur Sprache. So sei Jacobs „sehr unglücklich“ über den Beschluss gewesen, die Beziehungen zur Forstverwaltung wieder zu verbessern, denn er habe „dem einen oder anderen Beamten noch eins auszuwaschen“ wollen. Dabei denkt man unvermeidlich an den Fall eines Jagdkritischen Beamten, dessen geplante Beförderung auf Druck der Jägerföderation - oder ihres Präsidenten - nicht vollzogen wurde.

Dass Jacobs Schwierigkeiten im Umgang mit Nichtjägern hat, war durch besagtes Editorial bereits klar geworden: Sein Vater habe ihn bereits als Kind gelehrt, zu jagen, Forellen zu fangen und Pilze zu sammeln, erzählte er. „Wie soll ich mich gegenüber jenen benehmen, die sich freuen, wenn die Kormorane die Forelle kriegen, der Luchs den Rehbock und

wenn die Pilze von den Maden gefressen werden?“ fragte der Präsident rhetorisch-demagogisch. „Naturfunktionäre“ forderten unsinnigerweise, den Rehbestand um 90 Prozent zu reduzieren - mit der Folge, dass man noch mehr Fleisch aus Argentinien einfliegen müsse. Das alles, so der Umweltfreund Jacobs, erhöhe den CO₂-Ausstoß ... und bringe die Jäger um die „außergewöhnlich reizvolle Bockjagd“.

Eine ähnliche Prosa, mal anbieternd, mal Ressentiment-beladen, findet sich auch in der Stellungnahme der Föderation zur Affäre um den gefilmten Abschuss eines Hirsches in Ettelbruck im vergangenen November. Das Tier sei an der vorderen Schulter verletzt gewesen, und zwar nicht durch einen Schuss - eine Aussage, die nach Informationen der woxx stimmt. „Ohne das Archimedes-Prinzip zu kennen, war es für den schwer verwundeten Hirsch bestimmt eine Erleichterung, sich im Wasser etwas erholen zu können“, dichtet der Autor der Stellungnahme weiter. Es sei Pflicht des Jägers gewesen, das Tier von seinen Qualen zu erlösen - auch damit kann man einverstanden sein.

Doch dass das Ganze eine Art öffentliche Veranstaltung war, ist der Föderation ein Dorn im Auge: „Anderere nehmen ihr Handy aus der Tasche und fangen an zu filmen oder machen unsachliche Kommentare ... Das ist der Trend der Zeit!“ Und: „Dadurch, dass diese filmende Person trotz der Aufforderung zu gehen meinte, sie müsse stehen bleiben und weiterfilmen, hat sie den Jägern ihre Aufgabe wesentlich erschwert.“ Es folgen Ausführungen zur Schuss- und Geschosstechnik, doch - o Wunder - kein Wort der Kritik an der Person hinter dem Gewehr, die ins Wasser feuerte und dabei die filmenden und nicht filmenden Spaziergänger in Gefahr brachte. Keine Sorge: Schlimmstenfalls bekommt man für diese Missachtung elementarer Sicherheitsregeln zeitweilig die Jagdlizenz entzogen - und das ist keine Schande, ist es in der Vergangenheit doch sogar schon den Vorgängern Jacobs' im Präsidentenamt passiert.